

**DIE JUDENFRAGE ALS
WISSENSCHAFTLICHES
UND POLITISCHES
PROBLEM**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649770205

Die Judenfrage als wissenschaftliches und politisches Problem by Sigbert Feuchtwanger

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

SIGBERT FEUCHTWANGER

**DIE JUDENFRAGE ALS
WISSENSCHAFTLICHES
UND
POLITISCHES PROBLEM**



Die Judenfrage

als wissenschaftliches
und politisches Problem

Von

Sigbert Feuchtwanger

Doktor der Staatswissenschaften (München)



Berlin

Carl Heymanns Verlag

1916

Vorwort

„Neuorientierung“! Für welche Fragen unseres geistigen und materiellen Lebens hat man uns nicht nach Kriegsausbruch emphatisch eine Neuorientierung verkündet? Selbstverständlich auch für die Judenfrage.

Aus dem großen dem deutschen Volk widerfahrenen Kriegserlebnis fremden Hasses und eigener einmütiger Kraftentfaltung erwuchs Vielen die Überzeugung: wie mit allen den alten inneren Gegensätzen der deutschen Politik, so müsse es nun auch mit dem Gegensatz zwischen deutschen Juden und Deutschen anderer Konfession ein Ende haben. Aber dasselbe Erlebnis von Haß und Kraft erweckte und verstärkte in vielen Deutschen das Bewußtsein ihrer völkischen Auserwähltheit und das politische Streben nach Verwirklichung eines rein germanischen (arischen), judenreinen Volksdaseins.

Also gleich zwei Neuorientierungen! Wohin soll da das Schiffelein der deutschen Judenpolitik künftig steuern?

Da wird uns klar: Es ist nicht eine Neuorientierung, deren wir bedürfen, sondern wir brauchen Orientierung. Daran hat es schon vor dem Krieg gefehlt. Gerade der Krieg aber und die sich in ihm offenbarende Verworrenheit der Ansichten hat uns die ganze Dringlichkeit des Bedürfnisses vor Augen gestellt. Der chaotische Zustand der subjektiven Meinungen in der Judenfrage ist ein größeres Übel als die objektiven Verhältnisse, die man mit dem Namen „Judenfrage“ zusammenfaßt. Ja, die Vermutung liegt nahe, daß es nur das Chaos der subjektiven Meinungen ist, wodurch von Völkern

und Einzelnen die objektiven Verhältnisse so sehr als Frage empfunden werden. Diese Verworrenheit selbst aber ist begründet in dem Mangel an Wissen um das wahre Wesen der Judenfrage, um die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Juden und den übrigen Menschen.

Beliebt ist das Schlagwort: Jedes Volk hat die Juden, die es verdient. Es enthält eine halbe Wahrheit, wie alle derartigen Schlagwörter. Richtiger aber ist es zu sagen: Jedes Volk hat die Judenfrage, die es verdient.

Folgendes ist also die Aufgabe: Der Tatbestand ist festzustellen, damit Klarheit darüber werde, worum es sich überhaupt bei dem ganzen vielberedeten Komplex von Fragen handelt, die man Judenfrage nennt.

Erst muß diese Aufgabe gelöst werden; die Judenfrage kann man erst dann „lösen“ wollen, wenn man klar darüber ist, was zu lösen ist und was man unter „Lösung“ versteht.

Die vorliegende Abhandlung¹⁾ soll den hier nur kurz angedeuteten Gedankengang dadurch als richtig erweisen, daß sie den Tatbestand der heutigen Judenpolitik kritisch beleuchtet. Sie will auf diesem Weg — hinaus über historische Tatsachenberichterstattung und über politische Zielerörterung — zu einer „Erkenntnistheorie der Judenfrage“ (wenn dieser Ausdruck gestattet ist) vordringen. Sie erzählt also keine neuen Tatsachen, sondern legt die alten auseinander und weist deren Bestandteile auf. Solche Methode ergibt allerdings — nach Meinung des Verfassers und hoffentlich auch nach der seiner Leser — überraschendere Enthüllungen über das Wesen des Judentums, als wenn eine verschollene mittelalterlich-jüdische Handschrift aus einem Archiv ausgegraben oder in Afrika ein unbekannter versprengter israelitischer Stamm wieder entdeckt wird.

¹⁾ Sie ist bereits im laufenden Jahrgange der Zeitschrift für Politik erschienen. Die vorliegende Buchausgabe soll die Arbeit weiteren Kreisen zugänglich machen.

Nun noch über die „Tendenz“ der Abhandlung ein Wort, das zu sagen leider für einen Autor nicht überflüssig ist, der sich auf ein Gebiet begibt, wo wissenschaftlicher Forschung so vielfach von politischer Tendenz die Hand geleitet wird, politische Tendenzschriften aber so vielfach die Gebärde der wissenschaftlichen Forschung zur Schau tragen: Die vorliegende Abhandlung behandelt Politisches wissenschaftlich, sine ira et studio, ohne Gunst und Abgunst, mit einer einzigen Tendenz: der nach Wissen und Wahrheit.

Welche politische Wirkungen allerdings der Autor von Wissen und Wahrheit für unsere Judenpolitik erwartet, ist oben bereits gesagt. Der Autor gesteht ohne Scheu zu, daß er diese politischen Wirkungen auch erhofft und erstrebt. In diesem Sinne mag man die vorliegende Abhandlung auch eine politische Tendenzschrift heißen. In diesem Sinne aber ist dies jede wissenschaftliche Arbeit, die Dinge behandelt, die uns lebende Menschen unmittelbar angehen.

München, im Mai 1916.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Jüdische Chronik	1
II. Judenfragen	12
III. Jüdische Geschichte	14
IV. Jüdische Wissenschaft	17
V. Jüdische Wissenschaft (Fortsetzung).	20
VI. Der Jude	23
VII. Jüdische Politik	26
1. Der Antisemitismus	26
2. Der Zionismus	27
3. Die Orthodoxie	31
4. Der Assimilantismus	35
VIII. Jüdische Ideologien	43
IX. Jüdische Wanderung; Ostjudenproblem	46
X. Praktische Judenpolitik	60
XI. Deutschtum und Judentum	65
XII. Jüdische Weltanschauung	77
Schluß: Die Lösung der Judenfrage	80

I.

Jüdische Chronik

Mit voller Absicht schicke ich der in dieser Abhandlung versuchten Darstellung des heutigen Standes der Judenfrage eine rein referierende Aufzählung der das Judentum betreffenden Geschehnisse und Entwicklungserscheinungen der letzten Jahre voraus¹⁾. Wir bedürfen dieser Chronik vor allem deshalb, weil sie das Rohmaterial gibt, das zu verstehen und zu gestalten die Aufgabe ist; weiter aber birgt die jüdische Chronik, so wie sie aussieht, dieser kaleidoskopartige Wandel von Ereignissen, die „alle schon dagewesen“ zu sein scheinen und doch alle neu sind, die zugleich folgerichtig ans alte anzuknüpfen, zugleich überraschend widerspruchsvoll scheinen, in sich selbst schon eine tiefe Lehre für den, der sie zu lesen versteht.

Zunächst eine statistische Tatsache: Die verbreitete Sage von der jüdischen Fruchtbarkeit ist nun von der Wissenschaft aufs schwerste erschüttert worden²⁾. Die jüdische Fruchtbarkeit ist, was die westeuropäischen Juden betrifft, seit einem Menschenalter einer auffallenden und stets steigenden Unfruchtbarkeit gewichen, die westeuropäischen und besonders die deutschen Juden gehen infolge der Abnahme der Geburten, weiter aber durch Taufe und Mischehe allmählich unter; nur durch die ostjüdische Einwanderung werden die Westjuden — rein numerisch — auf dem alten Stand erhalten.

Dann äußere Geschehnisse (zunächst vor dem Kriege):

In England³⁾: Offizielle Auslegung der alien bill in antijüdischem Sinne, Erschwerung der Einwanderung, Kundgebungen antisemitischer Gesinnung in der öffentlichen Meinung, z. B. in den Times, Pogroms in Wales. — In Amerika: Weitere erhebliche Erschwerung der Einwanderungsbestimmungen für Juden auf administrativem und gesetzlichem Wege; andererseits aber: Kündigung des Handelsvertrags mit Rußland, weil dieses sich weigert, den amerikanischen Juden die gleichen Rechte wie den übrigen Amerikanern zuzugestehen (sog. Paßfrage)⁴⁾. — In Rußland: Nach deutlichen Anzeichen einer allmählichen Emanzipation eine beispiellose Steigerung der administra-

¹⁾ Quellen sind außer den allgemeinen Tageszeitungen die jüdischen Blätter wie: Israelit, Welt, Jüdische Rundschau, Jüdische Presse, Ost und West, Israelitisches Familienblatt, Jüdisches Echo, Allgemeine Zeitung des Judentums, Im deutschen Reiche etc.

²⁾ Vgl. Theilhaber, Der Untergang der deutschen Juden (München 1911); Segall, Die beruflichen und sozialen Verhältnisse der Juden in Deutschland (Berlin 1912); Ludwig Feuchtwanger in Schmollers Jahrb. 1913 S. 1520 ff.

³⁾ Vgl. Théo-Doedalus, L'Angleterre Juive, Israël chez John Bull (Brüssel, Paris 1913), 384 S.; ein Handbuch des engl. Antisemitismus.

⁴⁾ Nach Sombart, Die Zukunft der Juden (Leipzig 1913) S. 26, liegt auch dieser scheinbar philosemitischen Kundgebung antijüdische Absicht der amerikanischen Regierung zugrunde.

tiven Entrechtung der Juden, rapide Zunahme der jüdischen Auswanderung. — In Polen¹⁾: Plötzliches Umsichgreifen eines wütenden Judenhasses beim Volk, selbst bei den freiheitlich gesinnten Kreisen (z. B. den Frauenrechtsvereinen und den Liberalen), gesellschaftliche und wirtschaftliche Boykottierung der Juden. — In Finnland, dem selbst von Rußland bedrückten, legt die in ihrer Judenpolitik autonome Regierung den Juden Beschränkungen auf, die die russischen noch überbieten. — In Sibirien ersuchen Kaufleute und Börsengremien die russische Regierung, sie möge die Juden dort zulassen, damit durch sie das stagnierende Wirtschaftsleben Sibiriens belebt werde. — In Spanien, wo seit 1492 gesetzlich den Juden der Aufenthalt verboten ist, beginnt eben eine von der Regierung offiziell geförderte Repatriierung der Juden²⁾, insbesondere der spaniolischen Juden der Türkei und der Balkanländer. — In Österreich tritt neuerdings das jüdische Volk als besondere Nationalität neben die anderen Nationalitäten Österreichs mit dem Anspruch auf nationale Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung. Zu dem ersten auf Grund des neuen allgemeinen und gleichen Wahlrechts gewählten Reichsrat stellten die Juden besonders in Galizien und der Bukowina jüdische Kandidaten auf, von denen vier mit insgesamt über 130 000 Stimmen gewählt wurden und nun eine eigene jüdische Fraktion im österreichischen Reichsrat bilden.

Dann die innerjüdischen Geschehnisse (ebenfalls zunächst vor dem Kriege): Auflehnung der deutschen Mitglieder der satzungsgemäß auf dem Grundsatz der Solidarität aller Juden der Welt aufgebauten Alliance israélite universelle gegen die Vorherrschaft der französischen Mitglieder und gegen die Verfolgung französisch-nationalistischer Interessen durch die Pariser Verwaltung der Alliance; Vermeidung der Spaltung nur deshalb, weil die Franzosen (*beati possidentes*) im Besitz der reichen Kapitalien des Verbandes sind. — In Deutschland Verschärfung des Gegensatzes zwischen den jüdisch-national gesinnten Juden und den auf rein konfessionell-jüdischer Basis stehenden „Deutschen jüdischen Glaubens“. Der Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erklärte im März 1913 in einer Resolution die Unvereinbarkeit des deutschen Patriotismus mit zionistisch-nationalistischer Gesinnung und Betätigung; daraufhin Austritt zahlreicher jüdisch-national Gesinnter aus dem Verein. — Dann der sog. palästinensische „Sprachenstreit und Schulkampf“. Innerhalb des aus Juden aller Richtungen und Nationen gebildeten Komitees, dem die Leitung des im Entstehen begriffenen jüdischen Technikums in Haifa unterliegt, entstanden 1913 heftige Meinungsverschiedenheiten wegen der Unterrichtssprache in dieser Schule; durch die Parteinahme der reichen russischen und amerikanischen Juden, die die größten Kapitalien zum Technikumfonds beige-steuert hatten, für das Hebräische als Unterrichtssprache entschied sich der Streit ob Deutsch, ob Hebräisch, zugunsten des Hebräischen; sämtliche zionistisch gesinnten Lehrer an den palästinensischen Schulen des für die deutsche Sprache eintretenden Hilfsvereins der deutschen Juden verließen ihre Stellungen und fanden Anstellung in den binnen kürzester Zeit von der zionistischen Organisation in Palästina ins Leben gerufenen hebräischen Schulen. — Im Zusammenhang mit diesem Streit trug das 1914 entstandene antizionistische Komitee, eine Vereinigung ange-sehener, auf nur konfessioneller Basis stehender Juden, die Gegensätze zwischen nationalen und konfessionellen Juden in die Öffentlichkeit hinaus; eine größere

¹⁾ Vgl. Anin in Soz. Monatshefte 1914 Nr. 6.

²⁾ Dezember 1915 wurde ein Jude zum Professor der Madrider Hochschule ernannt — der erste staatliche jüdische Beamte seit 1492.